

# Ein Fest mitten im Alltag

Der Freiburger Fotograf Achim Käflein hat sich in Buenos Aires auf die Spuren des Tangos begeben und faszinieren lassen

Es geschah bei einem Multimedia-Begleitkonzert des Pianisten Helmut Lörcher. Plötzlich hatte Achim Käflein eine Vision. Bei einem Fotografen kann so was ja durchaus passieren: Gehörtes in Gesehenes zu verwandeln. Käflein sah ganz deutlich ein Tangopaar vor sich. Es war wie eine Eingebung. Ein so starkes inneres Erlebnis, dass Käflein ihm nachgehen wollte. Ihm war klar: Da muss er nach Buenos Aires – in keine andere Stadt. Dort wurde der Tango geboren. Dort ist er immer noch so gegenwärtig wie nirgends sonst auf der Welt. Käflein buchte einen Flug und blieb dann fünf Wochen in der argentinischen Hauptstadt.

Auch heute noch kommt er in ein atemloses Schwärmen, wenn er davon erzählt, wie er in die Szene geriet – in digitalen Zeiten kein Problem –, wie er dort sofort überschwänglich aufgenommen wurde, wie er leicht Zugang auch zu illegalen – unangemeldeten – Milongas bekam und wie er Feuer fing für den Tanz und dessen Akteure. Es sind allein in der Metropole des Tangos unabsehbar viele Menschen, die sich von den ziehenden, klagenden, sehnsuchtsvollen Klängen des Bandoneons bewegen lassen. Es sind Junge und Alte, sehr Alte zum Teil, denn Tango ist in Argentinien keine Leistungsschau, sondern Herzenssache. Lebenseinstellung,

alles nichts zu tun. Tango ist dort, erzählt er, ein elegantes Gesellschaftsspiel mit klar verteilten Rollen: Der Mann führt, die Frau folgt. Mit der europäischen Vorstellung von Machismo liege man allerdings falsch, sagt der Fotograf. Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern sei dort von ebensolchem Respekt getragen wie dasjenige zwischen den Generationen: Es sei für eine junge Frau durchaus eine große Ehre, von einem alten, erfahrenen Tangotänzer aufgefordert zu werden – wie umgekehrt junge Männer stolz darauf seien, mit einer fortgeschrittenen Tänzerin zusammenzukommen.

Achim Käflein mag ein Schwärmer sein, einer, der sich schnell begeistern lässt von dem, was er sieht und festzuhalten versucht – sei es der Schwarzwald in einer kaum fassbaren Unberührtheit oder die Steinfiguren des Freiburger Münsters: Sein Fotoband „Tango Buenos Aires“ bestätigt mit jedem geschossenen Bild seine Schilderung. Das mit vielen Foto-Doppelseiten prachtvoll gestaltete Buch ist ein ungemein atmosphärisches Porträt des Tanzes aller Tänze geworden, dem auch in der Region zwischen Freiburg und Basel viele Menschen anhängen. Das liegt zuallererst daran, dass der Fotograf seine Begegnung mit den Tänzerinnen und Tänzern – in prachtvollen Jahrhundert-



Frau sein, ohne sich zu unterwerfen: Tangopaar

FOTOS: KÄFLEIN



Tanz auf der Plaza Dorrego, dem schönsten Platz von Buenos Aires

Sozialer Kitt. Wer zu einer Milonga geht, bleibt nicht allein. Oder auf seinen angestammten Partner fixiert. Nach drei Tänzen muss gewechselt werden. Achim Käflein hat beobachtet, dass sich Paare erst höflich einander bekannt machten, bevor die Körper in Bewegung gerieten – auf der Suche nach überwältigender Übereinstimmung im Einswerden in der Musik.

Mit Erotik und Verführung, so hat es Käflein in Südamerika erfahren, hat das

wendesälen wie auf Plätzen unter freiem Himmel, in Cafés wie in schmucklosen Hallen – eingebettet hat in ein Porträt von Buenos Aires: einer lebendigen Metropole zwischen Geschichte und Moderne, so viel farbiger, so viel sinnlicher, so viel heterogener als vergleichbare europäische Millionenstädte. Zu dieser Buntheit stehen die überwiegend in sehr passendem Schwarzweiß gehaltenen Fotografien der einzelnen Tangopaare in reizvollem Kon-

trast. Im Vorwort zieht der Fotograf eine auf den ersten Blick verblüffende Parallele zwischen seinen meditativen Schwarzwaldlandschaften und dem Tango: Beide Wahrnehmungen haben für ihn mit der Erfahrung von Entschleunigung zu tun: Im Tango, schreibt Käflein, begegnen sich Menschen „für Momente der Gemeinsamkeit zu einem nahen und harmonischen Innehalten in den Turbulenzen des Alltagslebens“.

Für dieses Fest mitten im Alltag, nicht getrennt von ihm, braucht es keine besonderen Anlässe.

Einen tieferen Einblick in Geschichte und Gegenwart des Tango Argentino liefert der schöne Begleittext der SWR-Redakteurin Martina Schmid. Dass sie seit zwanzig Jahren selbst eine begeisterte Tangotänzerin ist, verleiht ihm Flügel. „Tango“, kann man dort lesen, „berührt die Seele der Menschen, überall auf der Welt.“ Vielleicht, mutmaßt die Autorin,

sei das der Grund, warum der Tango 2009 von der Unesco zum Immateriellen Kulturerbe erklärt worden ist. Tango, erläutert Martina Schmid, sei im Gegensatz zu den westlichen Standardtänzen nicht auf Außenwirkung aus, sondern die innige Begegnung von zwei Menschen, die im vorangegangenen Moment einander noch fremd waren. Jedes Paar „eine Insel im Meer zwischen all den anderen Tanzpaaren auf der Tanzfläche“. Eine Tänzerin hat ihre Rolle dabei einmal so beschrieben: Sie könne ganz Frau sein, ohne sich zu unterwerfen.

Was den Tango ausmacht: Man muss es wohl erleben. Achim Käflein will nach Buenos Aires zurückkehren. Diesmal will er nicht fotografieren, sondern tanzen.

Bettina Schulte

**Achim Käflein /Martina Schmid:** Tango. Buenos Aires. Edition Käflein, Freiburg 2017. 240 Seiten, 49,90 Euro. **Buchvorstellung und Vernissage:** 15. 9., 19.30 Uhr, Buchladen in der Rainhof Scheune, Kirchzarten.